

10 Thesen von Andreas Mölzer

1. Der Kärntner Volksgruppenkonflikt ist ein Erbe des Nationalitätenstreits in der Habsburger Monarchie des 19. Jahrhunderts. Durch den Zusammenbruch der Monarchie und die Bildung des Südslawen-Staates wurde aus diesem Konflikt ein Kampf um Grenzziehungen und Territorien. Panslawistische Großraum-Träume und deutsche Hegemonial-Ansprüche kollidierten im Kärntner Unterland.

2. Der Einmarsch von SHS Einheiten nach dem Ersten Weltkrieg, der Überfall der Deutschen Wehrmacht auf Jugoslawien, der Partisanenkrieg im Zweiten Weltkrieg und großslowenisches Anspruchsdenken im Hinblick auf Kärntner Territorium nach 1945 generierten jenes politisch-psychologische Phänomen, welches gemeinhin als „Kärntner Urangst“ bezeichnet wird.

3. Der Anspruch der Deutschen in der Habsburger Monarchie auf Dominanz und kulturelle Überlegenheit, insbesondere gegenüber der slowenischen Landbevölkerung in der Untersteiermark, dem Herzogtum Krain und dem Herzogtum Kärnten zeitigte bereits im Verlauf der slowenischen Nationswerdung, beziehungsweise der nationalen Bewusstseinsbildung der Slowenen im 19. Jahrhundert ein Gefühl der Unterdrückung. Der Ausgang der Volksabstimmung vom 10. Oktober 1920 und die darauf folgende fehlende Akzeptanz des slowenischen Volksgruppe während der Ersten Republik, insbesondere dann aber die Diskriminierung, Verfolgung und Deportation von nationalbewussten Slowenen im Dritten Reich führte dazu, dass sich die Volksgruppe auch nach 1945 benachteiligt und verfolgt fühlte und so etwas wie eine „Slowenische Urangst“ zeitigte. Die zögerliche und unvollständige Erfüllung des Artikels 7 des Staatsvertrags bestärkte diese emotionale Grundstimmung innerhalb der Kärntner Slowenen.

4. Als der österreichische Nationalrat 1972 ein Gesetz zur Umsetzung der völkerrechtlichen Verpflichtungen beschloss, welches die Aufstellung von 205 zweisprachigen Ortstafeln in Südkärnten vorsah, erfolgte dies also in einem Klima der beiderseitigen Angst. Zweifellos kam dieses Gesetz rechtsstaatlich korrekt zu Stande, seine Umsetzung aber erfolgte ohne jegliches politisches Fingerspitzengefühl und ohne Rücksicht auf die Gefühlslage der betroffenen Unterkärntner Bevölkerung.

5. Der Ortstafelsturm selbst, also die gewaltsame Entfernung von bereits aufgestellten zweisprachigen Ortstafeln, stellt zweifellos einen Gesetzesbruch dar. Die Kärntner Heimatverbände, insbesondere der Kärntner Heimatdienst, hatten zweifellos einen nicht zu unterschätzenden Anteil an der Verschärfung des politischen Klimas in diesen Tagen. Eine explizite Planung oder gar Beauftragung zur Devastierung der zweisprachigen Ortstafel kann allerdings bis heute nicht bewiesen werden.

6. Der Volkszorn, der sich in diesen Aktionen äußerte, war zweifellos größtenteils spontan, allerdings dürften im Hintergrund verschiedene Kräfte motivierend tätig gewesen sein. Seit dem Erscheinen des Historikerbericht im Jahr 2015, den Elste und Wadl erstellt haben, wissen wir, dass der jugoslawische Geheimdienst über Agents Provocateur eskalierende mitgewirkt hat. Ob es auch innerkärntner parteipolitische Interessen gegeben hat, kann man nur mutmaßen.

7. Dieser Ortstafelsturm erregte großes mediales Interesse im In- und Ausland und in den verschiedensten politischen Kreisen auch Entrüstung. Die slowenische Minderheit hat das Geschehen mit Recht als schockierend empfunden, da eben die Ängste aus der NS-Zeit und der damaligen gewaltsamen Deportation noch überaus lebendig waren.

Festgehalten muss allerdings werden, dass es Gewalt gegen Leib und Leben der Angehörigen der slowenischen Volksgruppe nicht gegeben hat und dass dieser Ortstafelsturm somit keineswegs als Pogrom bezeichnet werden kann.

8. Bereits vor dem Ortstafelsturm und massiv in den Jahren danach kam es zu Bombenattentaten in Kärnten, die dem Historikerbericht zufolge von jugoslawischen Geheimdienstkräften, aber auch von extremistischen Kreisen aus der slowenischen Volksgruppe verübt wurden. Deren Höhepunkt war der Bombenanschlag auf das Museum in Völkermarkt, bei dem der Museumskustos, aber auch die Attentäter schwer verletzt wurden.

9. Es musste mehr als ein Vierteljahrhundert vergehen, bis Kärnten diese Jahre der Konfrontation, die bis hin zum drohenden Bürgerkrieg hätte gehen können, überwinden konnte und eine Lösung der Ortstafelfrage gefunden wurde. Im Bereich der Zivilgesellschaft hat die Kärntner Konsensgruppe, um Heinz Stritzl, Josef Feldner, Marjan Sturm und Bernhard Sadovnik, moderiert von Historiker Stefan Karner, zweifellos zentrale Verdienste für diese Entspannung im Kärntner Volksgruppenkonflikt.

10. Damit aber sind längst nicht alle Fragen beantwortet und alle Probleme gelöst, die es im Zusammenleben von Deutschkärntner Mehrheitsbevölkerung und der slowenischen Minderheit gibt. Dazu ist zweifellos so etwas wie ein permanenter Prozess vonnöten, der das Überleben der Volksgruppe sichern soll. Diese slowenische Volksgruppe ist ein unverzichtbarer Teil der Kärntner-Identität. Und um diese Kärntner Identität zu bewahren und positiv in die Zukunft weiter zu entwickeln, ist ein angstfreier Dialog zwischen den Volksgruppen, sowie überhaupt zwischen allen Bevölkerungsschichten und Generationen notwendig. Der Kärntner Heimatdienst tritt entschieden für einen solchen angstfreien Dialog ein. ♦